

Managementplan für das SPA-Gebiet 7040-302/402 "Wälder im Donautal"

Fachgrundlagen

Herausgeber:	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Regensburg, Außenstelle Pielenhofen Forststr. 4 93188 Pielenhofen Tel.: 0941 2083-0 Fax: 0941 2083-200 poststelle@aelf-re.bayern.de
Planerstellung:	
<u>Koordination und endgültige Planfestschreibung</u> Waldteil:	Regionales Kartierteam Natura 2000 AELF Amberg – Bereich Forsten – Maxallee 1 92224 Amberg poststelle@aelf-am.bayern.de
Offenlandteil:	Regierung der Oberpfalz Emmeramsplatz 8 93047 Regensburg Tel:0941/5680-0 poststelle@reg-opf.bayern.de
<u>Auftraggeber Planentwurf:</u>	Landesanstalt f. Wald und Forstwirtschaft (Hans-Carl von Carlowitz-Platz 1 85354 Freising Tel.: 08161/71-4881 poststelle@lwf.bayern.de
<u>Auftragnehmer Planentwurf:</u>	Dr. Richard Schlemmer Proskestr. 5 93059 Regensburg 0941/5865450 richard.schlemmer@t-online.de
Stand:	Mai 2019
Gültigkeit:	Dieser Plan gilt bis zu seiner Fortschreibung

Inhaltsverzeichnis

1	Gebietsbeschreibung	1
1.1	Kurzbeschreibung	1
1.2	Naturräumliche Grundlagen.....	1
1.3	Historische und aktuelle Flächennutzungen, Besitzverhältnisse	2
1.4	Schutzstatus(Schutzgebiete, gesetzlich geschützte Arten und Biotope).....	2
2	Vorhandene Datengrundlagen, Erhebungsprogramm und -methoden.....	3
3	Vogelarten und ihre Lebensräume	7
3.1	Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie gemäß VoGEV	7
3.2	Zugvögel nach Artikel 4 (2) Vogelschutz-Richtlinie	8
3.3	Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie.....	9
3.3.1	Grauspecht (<i>Picus canus</i>).....	9
3.3.1.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	9
3.3.1.2	Bewertung	10
3.3.2	Halsbandschnäpper (<i>Ficedula [hypoleuca] albicollis</i>).....	13
3.3.2.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	13
3.3.2.2	Bewertung	15
3.3.3	Mittelspecht (<i>Dendrocopus medius</i>).....	17
3.3.3.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	17
3.3.3.2	Bewertung	18
3.3.4	Rotmilan (<i>Milvus milvus</i>)	21
3.3.4.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	21
3.3.4.2	Bewertung	23
3.3.5	Schwarzmilan (<i>Milvus migrans</i>)	25
3.3.5.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	25
3.3.5.2	Bewertung	27
3.3.6	Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>).....	28
3.3.6.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	28
3.3.6.2	Bewertung	30
3.3.7	Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)	32
3.3.7.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	32
3.3.7.2	Bewertung	34
3.4	Zugvögel nach Artikel 4 (2) Vogelschutz-Richtlinie	36
3.4.1	Schlagschwirl (<i>Locustella fluviatilis</i>)	36
3.4.1.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	36
3.4.1.2	Bewertung	38

3.5	Arten der Vogelschutz-Richtlinie (Anhang I, Artikel 4(2)), die nicht im Standard-Datenbogen aufgeführt sind.....	39
4	Sonstige naturschutzfachlich bedeutsame Biotope und Arten.....	40
5	Gebietsbezogene Zusammenfassung.....	41
5.1	Bestand und Bewertung der Vogelarten der Anhänge I und 4 (2) Vogelschutz-Richtlinie	41
5.2	Gebietsbezogene Beeinträchtigungen und Gefährdungen	42
5.3	Zielkonflikte und Prioritätensetzung	43
6	Literatur/Quellen.....	45
6.1	Verwendete Kartier- und Arbeitsanleitungen	45
6.2	Im Rahmen des Managementplans eingeholte mündliche Informationen von Gebietskennern	45
6.3	Allgemeine Literatur	46
6.5	Vogelliteratur	46
Anhang	47

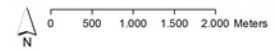
Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Im Gebiet vorkommende Teilflächen	1
Tabelle 2:	Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland	6
Tabelle 3:	Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie	7
Tabelle 4:	Zugvögel nach Artikel 4 (2) Vogelschutz-Richtlinie.....	8
Tabelle 5:	Zugvögel, die nicht im Standard-Datenbogen aufgeführt sind.....	8
Tabelle 6:	Gesamtbewertung des Grauspechts	12
Tabelle 7:	Gesamtbewertung des Halsbandschnäppers	16
Tabelle 8:	Gesamtbewertung des Mittelspechtes.....	20
Tabelle 9:	Gesamtbewertung des Rotmilans.....	24
Tabelle 10:	Gesamtbewertung des Schwarzmilans.	27
Tabelle 11:	Gesamtbewertung des Schwarzspechts	31
Tabelle 12:	Gesamtbewertung des Wespenbussards.....	35
Tabelle 13:	Gesamtbewertung für den Schlagschwirl	38



SPA-Gebiet 7040-402 Wälder im Donautal

© Bayerische Forstverwaltung, www.stmfl.bayern.de/wald
© Bayerisches Landesamt für Umwelt, www.lfu.bayern.de
© Bayerische Vermessungsverwaltung, www.geodaten.bayern.de



1 Gebietsbeschreibung

1.1 Kurzbeschreibung

Das Europäische Vogelschutzgebiet (SPA) „7040-302 Wälder im Donautal“ (seit Juni 2016 7040-402 Wälder im Donautal) liegt im ostbayerischen Donautal. Es besteht aus drei größeren Waldkomplexen mit zahlreichen kleineren Feldholzinseln (Tabelle 1). Die Gesamtfläche beträgt 1277,5 ha (Stand 2016).

Teilfläche	Name	Gebietsgröße ha
.01	Waldgebiet bei Johannishof mit den Abteilungen Im Holzboden, Johannisholz, Erlenteil und Geröhrich	417,66
.02	Wälder zwischen Riekofen und Griesau mit den Abteilungen Gilgenholz, Garlet, Bauernholz, Schüchenholz, Geweide, Maiszanter Holz, Lehenholz, Oberes Förchet, Höhlelohe, Tiergarten und Frei	555,65
.03	Rainer Wald mit den Abteilungen Schusterbuckel, Rainer Wald und Schafholz	304,19
Summe		1277,5

Tabelle 1: Im Gebiet vorkommende Teilflächen

1.2 Naturräumliche Grundlagen

Lage, naturschutzfachlicher Wert, Vernetzung mit anderen Natura 2000 Gebieten:

Das Europäische Vogelschutzgebiet (=SPA) „Wälder im Donautal“ erstreckt sich zwischen Geisling im Westen und Atting im Osten. Es besteht aus drei großen Gehölzkomplexen, die zusammen mit weiter nordwestlich folgenden Wäldern den größten verbliebenen Waldbereich der Donauniederung zwischen Voburg und der Isarmündung darstellen. Die Gesamtgröße des SPA beträgt etwa 1277 ha. Der überwiegende Teil liegt innerhalb des Landkreises Regensburg, der Rainer Wald gehört zum Landkreis Straubing.

Kennzeichnend sind bodenfeuchte Laubwald-Gesellschaften. In den nährstoffreicheren Bereichen dominieren großflächig Erlenbruchwälder, die z.T. noch heute als Niederwälder bewirtschaftet werden. In den trockeneren Bereichen herrschen Eichen-Hainbuchen- und Mischwälder mit stellenweise beträchtlichem Altholzbestand vor. Zudem sind großflächig Fichtenforste eingestreut.

Besondere Bedeutung kommt dem SPA für die Vernetzung der Populationen von Arten, die an Auwälder oder eichenreiche Laubwälder gebunden sind, wie Mittelspecht und Halsbandschnäpper zu.

Das Vogelschutzgebiet „Wälder im Donautal“ ist weitgehend deckungsgleich mit dem gleichnamigen FFH-Gebiet.

Erhaltungs- und Schutzziele im FFH-Gebiet sind Grünes Besenmoos, Grüne Keiljungfer, Kammmolch und Biber. Im FFH-Gebiet sind darüber hinaus Lebensraumtypen nach Anhang I FFH-RL und die Habitate der o. g. Arten Gegenstand von Erhaltungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen.

1.3 Historische und aktuelle Flächennutzungen, Besitzverhältnisse

Siehe Managementplan für das FFH-Gebiet 7040-302 Wälder im Donautal.

1.4 Schutzstatus(Schutzgebiete, gesetzlich geschützte Arten und Biotope)

Siehe Managementplan für das FFH-Gebiet 7040-302 Wälder im Donautal.

Vögel:

Aus ornithologischer Sicht hervorzuheben sind an erster Stelle die Bestände von Halsbandschnäpper und Mittelspecht. Auch Grau- und Schwarzspecht weisen gute Bestände auf. Der Wespenbussard brütet seit Jahrzehnten in ein bis zwei Paaren im Vogelschutzgebiet. 2010 wurde ein Paar festgestellt. Rot- und Schwarzmilan, die früher im Gebiet in einem bzw. ein bis zwei Paaren gebrütet haben, sind dagegen verschwunden. Der Schlagschwirl brütet unregelmäßig an aufgelockerten feuchten Waldrändern im Gebiet und unmittelbar an dieses, anschließend an Gräben. Weitere streng geschützte Brutvogelarten im Gebiet sind Kleinspecht, Hohltaube, Baumpieper, Pirol und Trauerschnäpper. Die Bestände dieser Arten sind jedoch eher gering und bayernweit von untergeordneter Bedeutung.

2 Vorhandene Datengrundlagen, Erhebungsprogramm und -methoden

Für die Erstellung des Managementplanes wurden folgende Unterlagen verwendet:

Unterlagen zu SPA

- Standard-Datenbogen (SDB) der EU zum Vogelschutzgebiet „7040-302 (Stand 12/2004 und Stand 06/2016) Wälder im Donautal“ (siehe Anlagen)
- VoGEV (Verordnung über die Festlegung von Europäischen Vogelschutzgebieten sowie deren Gebietsbegrenzungen und Erhaltungszielen). Die VoGEV ist seit April 2016 außer Kraft. Der Schutz der Vogelschutzgebiete ist nun über die Bayerische Natura 2000-Verordnung vom 19.02.2016, in Kraft getreten am 01.04.2016, gewährleistet.
- Gebietsbezogene Konkretisierung der Erhaltungsziele (Regierung der Oberpfalz & LfU, Stand: 02.04.2008)
- Digitale Abgrenzung des Vogelschutzgebiets
- Artenschutzkartierung (ASK-Daten, Stand 2009) (LfU Bayern 2009)

Digitale Kartengrundlagen

- Digitale Luftbilder (Geobasisdaten des Bayerischen Landesvermessungsamtes)
- Topographische Karte im Maßstab 1:25.000

Kartieranleitungen zu Lebensraumtypen und Arten

- Arbeitsanweisung zur Erfassung und Bewertung von Waldvogelarten in Natura2000-Vogelschutzgebieten (SPA) (LWF 2007)
- Arbeitsanweisung zur Fertigung von Managementplänen für Waldflächen in NATURA 2000-Gebieten (LWF 2004)
- Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der FFH-Richtlinie und des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie in Bayern (LWF 2006)
- Kartieranleitung für die Arten nach Anhang I und für die regelmäßig auftretenden Zug- und Charaktervögel im Sinne der Vogelschutzrichtlinie (LWF 2007) und spätere Versionen bis Juli 2009

Erfasst wurden die im Standard-Datenbogen von Dezember 2004 genannten Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie: Grau-, Mittel und Schwarzspecht, Wespenbussard, Rot- und Schwarzmilan sowie der Halsbandschnäpper. Weiterhin der Schlagschwirl, welcher im Standard-

Datenbogen als Zugvogel nach Artikel 4 (2) Vogelschutz-Richtlinie angegeben ist.

Der in den aktuellen Standard-Datenbogen (Stand 06/2016) zusätzlich aufgenommene Fischadler (*Pandion haliaetus*) konnte von der Vogel-Kartierung nicht erfasst werden, wird aber im Rahmen einer künftigen Fortschreibung des Managementplans kartiert.

Zur Erfassung von Greifvögeln – Wespenbussard, Schwarz- und Rotmilan - wurde das gesamte Gebiet viermal – von Ende April bis Ende Juni 2010 – mit mehreren Beobachtern von Standorten aus, von denen es insgesamt überblickt werden konnte, beobachtet. Die Kartierung von Greifvögeln wurde bei windstillem und sonnigem Wetter ab dem späteren Vormittag gestartet. Im Bereich beobachteter Einflüge der genannten Arten wurde anschließend gezielt nach Mauserfedern und anderen Spuren gesucht um die Horste zu finden.

Grau-, Mittel und Schwarzspecht, Halsbandschnäpper und Schlagschwirl waren nur in den vorgegebenen Probeflächen zu kartieren.

Zur Erfassung der Spechte wurden die Probeflächen 2010 Anfang und Ende März flächendeckend begangen. Bei der zweiten Begehung wurde an für die jeweilige Spechtart geeignet erscheinenden Stellen gelockt.

Zur Erfassung von Halsbandschnäpper und Schlagschwirl wurden die Probeflächen Ende April und Mitte Mai 2011 nochmals zweimal begangen. Die Spechtvorkommen aus 2010 konnten dabei trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit teilweise bestätigt werden.

Die Begehungen zur Erfassung von Spechten und Singvögeln fanden in den Morgenstunden bis in den späten Vormittag hinein statt.

Darüber hinaus wurden zur Erfassung der Waldstruktur stichprobenartig Flächen außerhalb der Probeflächen aufgesucht. Diese Begehungen fanden meist erst nachmittags statt und erbrachten daher kaum zusätzliche Beobachtungen wertbestimmender Arten.

Nachrichtlich miterfasst und dokumentiert wurden weitere schützenswerte Arten wie Eisvogel, Hohltaube, Kleinspecht, Kolkrabe, Baumpieper und Trauerschnäpper.

Die Kartierungen wurden von Josef Gerl, Prof. Günter Hauska, Dr. Volker Salewski und Dr. Richard Schlemmer durchgeführt.

Amtliche Festlegungen

Verordnung über die „Landschaftsschutzgebiete im Landkreis Regensburg“ vom 20.01.1989 (LSG-00558.01 (R-01)), geändert am 30.08.1996 und 16.11.2001 (Amtsblätter für den Lkr. Regensburg Nr. 3, Nr. 35 und Nr. 46)

Persönliche Auskünfte:

Herr Christian Brummer	Historische Daten zu Vogelvorkommen im Rainer Wald
Herr Dr. Adolf Feig	Halsbandschnäpperbrutnachweise in Nistkästen, die im Rainer Wald aufgehängt wurden; Mitteilung über Totfunde vergifteter Greifvögel in der näheren Umgebung des Gebiets
Herr Josef Gerl	Historische Daten zu Greifvogelbeobachtungen am Westrand des Gebiets
Herr Horst Laqua	Historische Daten zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten
Herr Dr. Franz Leibl	Vogelvorkommen im Rainer Wald
Herr Wolfgang Nerb	Vogelvorkommen im Rainer Wald; Mitteilung über Nachweis von Schrotkugeln in einer Rohrweihe aus der näheren Umgebung des Vogelschutzgebiets
Herr Paul Meuer	Vogelvorkommen am südwestlichen Rand des Gebiets
Herr Hubert Stamka (+)	Originalaufzeichnungen aus den Jahren 1975 bis 1978 zum Vorkommen von Greifvogelarten im Mintrachinger Holz, das unmittelbar westlich an das Schutzgebiet anschließt.
Herr Dr. Christian Stiersdorfer	Umsetzung, Pflege und Vogelvorkommen im Rainer Wald

Gutachten/Veröffentlichungen:

BRUMMER, C, R. MAYER, O. MUISE & F. ZINTL (1989): Voruntersuchung und Zustandserfassung für das geplante Naturschutzgebiet Rainer Wald, westlich Straubing. Nicht veröffentlichtes Gutachten

Weitere Veröffentlichungen und Gutachten siehe Literaturverzeichnis.

Sonstige Informationen:

Kurzinformationen über den Rainer Wald:

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (2007): Rainer Wald. Flyer

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (2007): Rainer Wald – Sonderdruck aus dem Magazin für Arten- und Biotopschutz.

Allgemeine Bewertungsgrundsätze:

Für die Dokumentation des Erhaltungszustandes und spätere Vergleiche im Rahmen der regelmäßigen Berichtspflicht gem. Art 17 FFH-Richtlinie ist, neben der Abgrenzung der jeweiligen Lebensraumtypen, eine Bewertung des Erhaltungszustandes erforderlich. Diese erfolgt im Sinne des dreiteiligen Grund-Schemas der Arbeitsgemeinschaft "Naturschutz" der Landes-Umweltministerien (LANA) (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im Sept. 2001 in Pinneberg):

Die Bewertung des Erhaltungszustands gilt analog für die Arten der Vogelschutz-Richtlinie:

Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	A hervorragende Ausprägung	B gute Ausprägung	C mäßige bis schlechte Ausprä- gung
Zustand der Population	A gut	B mittel	C schlecht
Beeinträchtigung- en	A Keine/gering	B mittel	C stark

Tabelle 2: Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland

In den Probeflächen ist Erlenbruchwald gegenüber dem Gesamtgebiet überrepräsentiert. Nur kleinflächig finden sich innerhalb der Probeflächen lichtere Altholzbestände mit hohem Eichenanteil, die von Halsbandschnäppern und den meisten Spechtarten bevorzugt werden. Auch im Rainer Wald sind Bestände mit Alteichen nur kleinflächig vorhanden. Der Flächenanteil von Beständen mit alten Eichen liegt in den Probeflächen und im Rainer Wald derzeit nur etwa bei 15 %. In anderen Teilen des Vogelschutzgebiets ist der Flächenanteil mit Altholzbeständen und Eichenvorkommen deutlich höher.

Bei der Hochrechnung der Brutbestände für das gesamte Vogelschutzgebiet musste dies entsprechend berücksichtigt werden.

3 Vogelarten und ihre Lebensräume

Anmerkung:

Die Vogelschutz-Richtlinie (VoGEV) ist seit April 2016 außer Kraft. Der Schutz der Vogelschutzgebiete ist nun über die Bayerische Natura 2000-Verordnung vom 19.02.2016, in Kraft getreten am 01.04.2016, gewährleistet, die Regelungen zu den Europäischen Vogelschutzgebieten enthält.

3.1 Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie gemäß VoGEV

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
A234	Grauspecht	<i>Picus canus</i>	B
A321	Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	B
A236	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	B
A074	Rotmilan	<i>Milvus migrans</i>	C
A073	Schwarzmilan	<i>Milvus milvus</i>	C
A236	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	B
A072	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	C
Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie, die nicht im SDB aufgeführt sind			
A229	Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	----

Tabelle 3: Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie

3.2 Zugvögel nach Artikel 4 (2) Vogelschutz-Richtlinie

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
A291	Schlagschwirl	<i>Locustella fluviatilis</i>	C

Tabelle 4: Zugvögel nach Artikel 4 (2) Vogelschutz-Richtlinie

Vogelarten nach Artikel 4 (2) Zugvögel, die nicht im SDB aufgeführt sind			
A322	Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	----

Tabelle 5: Zugvögel, die nicht im Standard-Datenbogen aufgeführt sind

Schwarz- und Rotmilan wurden im Kartierungszeitraum im Vogelschutz-Gebiet nicht festgestellt. Für alle anderen in der Tabelle genannten Arten konnten im Kartierungszeitraum Nachweise im Gebiet erbracht werden.

3.3 Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie

3.3.1 Grauspecht (*Picus canus*)

3.3.1.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A234 Grauspecht (*Picus canus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Grauspecht ist ein Bewohner von reich gegliederten Landschaften mit einem hohen Grenzlinienanteil zwischen Laubwäldern und halboffener Kulturlandschaft. Dort besiedelt er Laubwälder, Gehölz- und Streuobstbestände. Im Gegensatz zu seiner Geschwisterart Grünspecht, dringt er weiter ins Waldesinnere vor. Wichtige Voraussetzung hierfür ist ein hoher Grenzlinienreichtum (Glutz & Bauer 1994). Blößen, Aufforstungsflächen, Böschungen, Wegränder und südexponierte Waldränder haben für die Nahrungssuche eine große Bedeutung (Südbeck 1993).

Potenzielle Grauspecht-Habitats sind vor allem Buchen- und Buchenmischwälder, Eichen-Buchenwälder und Eichen-Kiefernwälder, Auwälder und strukturreiche Bergmischwälder (Glutz & Bauer 1994).

Der Grauspecht sucht einen großen Teil seiner Nahrung auf dem Boden (Erdspecht). Er ist zwar weniger spezialisiert als seine Geschwisterart, jedoch stellen auch bei ihm, Ameisenpuppen und Imagines (waldbewohnende Arten) die wichtigste Nahrungsquelle dar (Bezzel 1985). Ein bedeutendes Requisite in seinem Lebensraum ist stehendes und liegendes Totholz, das er nach holzbewohnenden Insekten absucht und als Trommelwarte nutzt. Beeren, Obst und Sämereien ergänzen gelegentlich den Speisezettel (Glutz & Bauer 1994).

Je nach klimatischen Verhältnissen des Brutgebietes ist der Grauspecht ein Stand- bzw. Strichvogel. In wintermilden Gebieten bleibt er ganzjährig im Brutrevier, bei schlechten Witterungsbedingungen verstreicht er in wärmebegünstigtere Gegenden. In Mitteleuropa sind Wanderungen bis 21 km nachgewiesen (Blume 1996).

Die Reviergröße hängt eng mit der Habitatqualität (v.a. Grenzlinienreichtum) zusammen. In der Fachliteratur werden Werte zwischen 60 ha im Auwald am Unteren Inn (Reichholf & Utshik 1972) und rund 600 ha im Nationalpark Bayerischer Wald (Scherzinger 1982) pro Brutpaar angegeben. Ab Ende Januar/Anfang Februar sind in den Grauspechtrevieren erste Balztätigkeiten wie Rufreihen, Trommeln und auffällige Flüge zu sehen. Ihren Höhepunkt erreichen die Balzaktivitäten je nach Höhenlage von Ende März/Anfang April bis Ende April/Anfang Mai. Danach wird es in den Brutrevieren still. Die Brutperiode erstreckt sich dann, je nach Zeitpunkt der Eiablage, bis Juni. Beide Partner beteiligen sich an der Jungenaufzucht.

Die Wahl des Neststandortes ist bei dem Grauspecht sehr variabel und hängt offensichtlich stark vom Angebot an günstigen Bäumen für die Anlage von Höhlen ab. Gelegentlich werden auch Nisthöhlen von anderen Spechten übernommen. Die mittlere Höhe der Höhle liegt meist zwischen 1,5 und 8 m. (Glutz 1980). Bevorzugt werden Stellen mit Stammschäden, glatte Stammteile werden dagegen selten gewählt (Bauer et al. 2001).

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Das weltweite Verbreitungsgebiet des Grauspechtes (er kommt hier mit insgesamt 15 Unterarten vor) erstreckt sich von Europa bis Ostasien (Bezzel 1996). In Mitteleuropa besiedelt er schwerpunktmäßig die Mittelgebirgsregionen, wobei es in den Alpen Brutnachweise bis 1280 m ü. NN. gibt (Bauer & Berthold 1996).

Sein Areal in Bayern erstreckt sich vom Spessart bis zu den Alpen. Er ist aber nicht häufig. Momentan wird sein Bestand auf ca. 2300 bis max. 3500 Brutpaare geschätzt (Rödl et al. 2012).

Gefährdungsursachen

Verlust alter, struktur- und totholzreicher Laub- und Mischbestände. Verlust von Streuobstbeständen.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§7 BNatschG)

Anhang I VS-RL

RL By: 3

Vorkommen im Gebiet

In den untersuchten Probeflächen wurden drei Reviere kartiert. Im Rainer Wald war 2010 ein weiteres Revier besetzt (STIERSTORFER mdl. Mitt.). VIDAL (1976) gibt für das Waldgebiet um Johannishof zwei Reviere an. Da der größte Teil des Waldgebietes um Johannishof 2010 nicht gezielt kontrolliert wurde, ist davon auszugehen, dass dort heute zumindest noch ein Revier besetzt ist. Der Gesamtbestand im Vogelschutz-Gebiet wird auf etwa sechs Reviere geschätzt.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Mit geschätzten sechs Paaren beherbergt das Untersuchungsgebiet nur einen kleinen Anteil der bayerischen Population des Grauspechtes. Innerhalb des Ostbayerischen Donautals ist es neben dem Vorkommen in den Auwäldern an der Isarmündung das Größte. Das Vorkommen ist damit als regional bedeutend einzustufen.

3.3.1.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte [BP/100 ha]	6 Reviere / 1277 ha Landfläche entspricht 0,47 Revieren / 100 ha	B	0,2 - 0,5 BP / 100 ha
Bewertung der Population = B			

Aktuelle Population

Etwa sechs bis sieben Reviere.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung/ Größe und Kohärenz			
Grenzlinausstattung	5,9 km / 100 ha	B	Ausstattung sehr unterschiedlich. In den beiden großen Waldprobestflächen geringer; in anderen Bereichen wegen der vielen Hecken und Feldgehölze und eher kleinparzellerter Waldflächen mit kleineren Bestandslücken sehr hoch; Wertstufe für „B“: 2 - 6 km / km ²
Höhlenangebot (im 20 m breiten Transekt, auf 5 % bis 10 % des potenziellen Bruthabitates)	4,4 pro ha	B	Geringer Biotopbaumanteil in der Fläche
Anteil lichter Laub-Altholzbestände an der Waldfläche (= Buchen-/Schatt-Baumart-Bestände: mit weniger als 70 % Überschildung; Eichen-, Edellaubholz-, Birken- und Streuobstbestände werden zu 100% als „licht“ gewertet)	> 50 %	A	
Bewertung der Habitatqualität = B			

Freiflächen in Fichtenforsten werden heute zumindest teilweise mit Laubbäumen verjüngt, andererseits finden sich auch Bereiche mit jüngeren Fichtenpflanzungen.

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (z.B. Störungen, Lebensraumveränderung), z.B. Entnahme von Höhlenbäumen, Intensivierung der Grünland-Nutzung, Verlust von Alt-, Bruch- und Totholzbeständen, Umbau naturnaher Mischwälder zu Fichtenmonokulturen, usw.	nur in geringem Umfang vorhanden	B	Störungen zur Brutzeit (z.B. Freizeitaktivitäten, wie Joggen und Northern Walking) wurden nur selten beobachtet. Die versehentliche Entnahme von Biotopbäumen kann nicht ganz ausgeschlossen werden.
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 6: Gesamtbewertung des Grauspechts

3.3.2 Halsbandschnäpper (*Ficedula [hypoleuca] albicollis*)

3.3.2.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A321 Halsbandschnäpper (*Ficedula [hypoleuca] albicollis*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Halsbandschnäpper besiedelt v.a. alte, lichte, totholzreiche, mesophile Laubwälder, brütet aber auch in Auwäldern und extensiv bewirtschafteten Obstkulturen, vorzugsweise in warmen Lagen.

Er ernährt sich fast ausschließlich tierisch. Jagt seine Beute im Flug von Ansitzwarten aus (oft Totäste in der Baumkrone, Totholzstrünke oder liegendes Totholz) (Sachslehner 1995).

Die Beute besteht hauptsächlich aus Fluginsekten, vorwiegend aus Zwei- und Hautflüglern, Schmetterlingen und Käfern. Lediglich in den Sommermonaten werden zusätzlich Beeren aufgenommen (Hölzinger 1997). Für die Jungenaufzucht spielen vor allem Schmetterlingsraupen eine wichtige Rolle (Bezzel 1993).

Er ist ein Weitstreckenzieher (überwintert im tropischen Afrika) und kehrt erst Mitte bis Ende April aus dem Winterquartier zurück. Ist dabei sehr ortstreu (Bezzel 1993). Begrenzendes Lebensraumrequisit in unseren Wirtschaftswäldern ist oft das natürliche Höhlenangebot. Als Spätestbrüter unter den Höhlenbrütern müssen Halsbandschnäpper mit den Baumhöhlen vorlieb nehmen, die von früher brütenden Arten (Kohl-, Blau-, Sumpfmeise, Kleiber etc.) nicht besetzt worden sind. Es handelt sich dabei oft um qualitativ sehr schlechte Höhlen (eng, undicht oder in sehr instabilen Baumstrünken) (Löhrl 1957).

Der Halsbandschnäpper gilt als Zielart alter Laubwälder mit hohen Totholzanteilen (Zusammenbruchstadien/Baumfalllücken) und geschlossenen Partien mit unbewachsenem Waldboden sowie fehlendem Unterholz. Er nutzt aber auch biotopbaumreiche, mehrschichtige Auewaldgesellschaften mit abwechslungsreicher Baum- und Strauchschicht.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Die Art besitzt zwei Hauptareale, das größere in Mitteleuropa und ein flächenmäßig kleineres in Rumänien. Da der Halsbandschnäpper überwiegend in Mitteleuropa vorkommt und an sommergrüne Laubwälder gebunden ist, besteht für dessen Schutz eine globale Verantwortung. Der Verbreitungsschwerpunkt in Bayern liegt in den Eichen- und Buchenwäldern Unterfrankens, und auch in den Hartholzauen entlang der südbayerischen Flüsse (Donau, Isar) (Nitsche & Plachter 1987). Anfang des 19. Jahrhunderts war der Halsbandschnäpper in Bayern bis in Höhen um 550 m ü. NN inselartig verbreitet, danach verschwanden die Vorkommen und reduzierten sich nur noch auf Unterfranken und den Raum München. In den 70er Jahren brach das Vorkommen bei München weitgehend zusammen. In den 60er Jahren erfolgte eine Neubesiedelung des Donautales vom Ulmer Raum aus (Glutz 1993).

Aktueller Bestand in Bayern: ca. 1200 bis max. 2200 Brutpaare (Rödl et al. 2012).

Gefährdungsursachen

Verlust alter, struktur- und totholzreicher Laubwälder. Rückgang extensiv bewirtschafteter Streuobstwiesen. Langfristige Klimaveränderung mit vermehrten Niederschlägen zur Brutzeit.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§7 BNatschG)

Anhang I VS-RL

RL By: V

Vorkommen im Gebiet

Im Rainer Wald brüteten 2010 sechs Paare: zwei Reviere (STIERSTORFER mdl. Mitt. und durch Schlemmer 2010 bestätigt) sowie eine weitere Brut in einem Nistkasten (Dr. FEIG, LBV Kreisgruppe Straubing) und drei weitere Reviere im östlichen Bereich des Rainer Waldes (LEIBL mdl. Mitt.). 1989 wurden im Gebiet des Rainer Waldes nur zwei Reviere festgestellt (BRUMMER et al. 1989). Die Zunahme seit 1989 ist höchstens teilweise auf die im Untersuchungsgebiet nach 1989 angebrachten Nistkästen zurückzuführen. In den letzten Jahren sollte der Bestand im Rainer Wald etwa stabil geblieben sein (LEIBL mdl. Mitt.).

Innerhalb der zu kartierenden Probeflächen außerhalb des Rainer Waldes fanden sich 2011 zwölf Reviere des Halsbandschnäppers. Ein weiteres Revier wurde 2010 im Waldbereich Johannishof westlich der zu kartierenden Probeflächen festgestellt.

Aus vergangenen Jahren sind Daten aus dem Wald bei Johannishof verfügbar. Im Wald bei Johannishof wurden erstmals 1974 vier singende Männchen festgestellt. 1975 waren es sechs Reviere (VIDAL 1976). 1987 wurden fünf Reviere festgestellt (Klose in ASK-Datenbank), wobei aus den Angaben nicht hervorgeht, ob 1987 die gesamte Waldfläche oder nur ein Teilbereich erfasst wurde. Der heutige Bestand im Wald bei Johannishof dürfte sechs Brutpaare übersteigen (s.u.). Der Bestand dürfte demnach seit Mitte der 1970er Jahre eher zugenommen haben.

Bei der Abschätzung des Gesamtbestandes ist zu bedenken, dass der größte Teil der Wälder in den Probeflächen Erlenbruchwälder sind und diese im derzeitigen Bewirtschaftungsstadium für Halsbandschnäpper weitgehend ungeeignet sind. Lediglich an einer Stelle, wo an erhöhter Stelle einzelne Eichen eingestreut sind, fand sich auch der Halsbandschnäpper innerhalb eines Erlenbruchs. Auch im Rainer Wald sind Bestände mit Alteichen nur kleinflächig vorhanden. Der Flächenanteil von für den Halsbandschnäpper geeignet erscheinender Bruthabitaten mit alten Eichen liegt in den Probeflächen einschließlich des Rainer Waldes derzeit nur etwa bei 15 %. Außerhalb der Probeflächen findet sich dagegen ein höherer Anteil an Beständen mit alten Eichen, die für Halsbandschnäpper geeignet erscheinen. Genügend Nistmöglichkeiten vorausgesetzt, dürften der Wald bei Johannishof für etwa 10 Brutpaare und die Wälder zwischen Riekofen und Griesau für etwa 30 Brutpaare Habitatflächen beinhalten.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das Vorkommen ist überregional bedeutsam.

3.3.2.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte innerhalb des potentiellen Habitats [BP/10 ha]	0,28 Reviere / 10 ha (18 Reviere innerhalb der Probeflächen (637 ha))	B	Wertstufe für „B“: 0,1 bis 1 BP / 10 ha
Bewertung der Population = B			

Aktuelle Population

Ca. 40 Reviere.

Die Hochrechnung aus den Probeflächen würde einen Bestand von 33 Brutpaaren ergeben. Da jedoch der Alteichenanteil innerhalb der Probeflächen im Vergleich zum Gesamtgebiet unterrepräsentiert ist, wird auch der Gesamtbestand im Vogelschutz-Gebiet höher eingeschätzt (ca. 40 Brutpaare). Der Zustand der Population wird mit „B“ bewertet, da die Siedlungsdichte innerhalb der Waldflächen zwischen 0,1 und 1 Brutpaar pro 10 ha liegt.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung			
Höhlenangebot im potenziellen Bruthabitat (stichprobenhafte Erfassung in Transekten)	7 Kleinhöhlen pro ha und 4,4 Höhlenbäume pro ha	C	< 8 Kleinhöhlen/ha und < 5 Kleinhöhlenbäume/ha ergeben eine mittel bis schlechte Bewertung
Größe und Kohärenz			
Anteil Laubholz-Altbestände (ab 100 J./ Landwald bzw. ab 80 J./ Auwald)	10 - 20 % der SPA-Fläche	B	
Trend			
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche	In etwa gleichbleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

Das aktuelle Höhlenangebot ist auf Teilflächen für diese Art noch zu gering. Der hohe Anteil von Laubholzbeständen insbesondere im Bereich Tiergarten, lässt trotzdem eine Einstufung der Habitatqualität mit B zu.

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung); längerfristig v.a. Veränderung des Höhlenangebotes	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	vereinzelt Verlust von Habitatfläche durch Anbau der Fichte und versehentliche Entnahme potenzieller Biotopbäume
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 7: Gesamtbewertung des Halsbandschnäppers

3.3.3 Mittelspecht (*Dendrocopus medius*)

3.3.3.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A238 Mittelspecht (*Dendrocopus medius*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Mittelspecht ist eine Spechtart, die durch ihre Nahrungsökologie auf grobborkige Laubbäume und Totholz spezialisiert ist. Er bewohnt alte, reife Buchen-, Eichen-, Au- und Bruchwälder. Oft als charakteristische „Mittelwaldart“ oder „Eichenart“ bezeichnet, liegen seine ursprünglichen Lebensräume in verschiedenen Laubwaldtypen.

Als typischer Such- und Stocherspecht (schwacher und schlanker Schnabel, Schädel ohne ausgeprägte Hackanpassung, schwache Füße) der am oberen Stamm- und überwiegend im Kronenbereich in den Zwischenräumen der Borke nach Spinnen, Ameisen, Blattläusen und anderen wärmeliebenden Insekten sucht, ist er auf rissige, gefurchte Rinde oder auf entsprechend weit zersetztes Totholz angewiesen. Sämereien werden gelegentlich im Herbst angenommen (Glutz & Bauer 1994). Abgestorbene Bäume oder Baumteile mit vielen ausgemoderten Abbruchstellen, Ritzen und abgeplatzter Rinde erhöhen das Angebot an Nahrungshabitat-Strukturen. Die von Natur aus dominierenden Buchenwälder weisen diese wichtigen Strukturen (Totholz, grobe Rinde) aber erst in älteren Entwicklungsstadien auf, welche allerdings bei der derzeitigen Waldwirtschaft aufgrund von Erntealtern von 120-140 Jahren i.d.R. nicht erreicht werden.

Einen Sekundärlebensraum hat der Mittelspecht vor allem in lichterem, von der Mittelwaldwirtschaft geprägten Eichenwäldern gefunden (Jöbges & König 2001). In feuchten Eichen-Hainbuchenwäldern und Auwäldern erreicht er auch seine höchste Dichte. Abhängig von der Baumartenzusammensetzung und der Altersverteilung besetzt ein Brutpaar Reviere von 5-20 ha Größe, wobei sich angrenzende Territorien durchaus, zumindest temporär, überlappen können (Pasinelli 1999).

Bei der Reviergründung im März/April zimmert der Mittelspecht mit seinem, weniger zum Hacken entwickelten, Klaub- und Stocherschnabel seine Höhlen bevorzugt in weiches Holz. Dies können entweder Laubbaumarten mit geringer Holzdicke wie Pappel, Erle oder Birke sein, oder bei „härteren“ Baumarten wie Eiche, Esche, Ulme bereits von Holzpilzen befallene Stämme (Spitznagel 2001). Seine Höhle legt er dann bevorzugt unterhalb von Pilzkonsolen an, die zusätzlich den Eingang vor Regenwasser schützen. Bemerkenswert ist der Bau von Höhlen an der Unterseite von Starkästen.

Die mittlere Höhe der Mittelspechtbauten liegt mit ca. 6,5 m über der des Buntspechtes, wobei Höhlen entlang des gesamten Stammes angelegt werden.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Mittelspecht ist ein charakteristischer Bewohner der warmgemäßigten Laubwaldzone Europas und Westasiens mit Verbreitungsschwerpunkt in Mitteleuropa (Spitznagel 2001). Sein Areal deckt sich weitgehend mit dem der Hainbuche (Hagemeyer & Blair 1997). Das Optimum der Art sind temperate Tief- und Hügellandwälder (300 - 700m ü. NN), besonders solche mit Eiche. Bei entsprechendem Tot- und Altholz-Angebot kommt er auch in (vorzugsweise alten) Buchenwäldern vor. Dementsprechend liegt in Unterfranken sein Verbreitungsschwerpunkt, aber auch in den Laubwaldbeständen der Seen in Südbayern und in den

Auwäldern entlang der Donau tritt die Art auf.

Weltweit beherbergt Deutschland die größte Population, was zu besonderer Verantwortung verpflichtet. Derzeitiger Bestand in Bayern: Ca. 2300 bis 3700 Brutpaare (Rödl et al. 2012).

Gefährdungsursachen

Verlust alter Laubwälder (Eichen- und Eichenmischwälder werden i.d.R. erst ab dem Alter 100 besiedelt) mit hohem Totholz- und Biotopbaumangebot.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§7 BNatschG)

Anhang I VS-RL

RL By: V

Vorkommen im Gebiet

Im Westteil des Rainer Waldes wurden während des Kartierungszeitraums von STIERSTORFER (mdl. Mitt.) ein bis zwei Reviere festgestellt. Im Ostteil finden sich nach LEIBL (mdl. Mitt.) zwei bis drei weitere Reviere. Danach ist der Bestand im Rainer Wald mit vier Revieren anzugeben. 1989 wurden in einem Gebiet, das neben dem Rainer Wald auch den nördlich angrenzenden Wald bis Obermotzing mit eingeschlossen hat, sieben Reviere kartiert (BRUMMER et al. 1989).

In den untersuchten Probeflächen außerhalb des Rainer Waldes wurden 2010 sieben Reviere festgestellt. Für Mittelspecht geeignet erscheinende Habitate liegen zusätzlich im Holzboden (mindestens 2 potentielle Reviere), bei Johannishof (mindestens 1 potentielles Revier), im Maiszanter Holz (mindestens 2 – 3 potentielle Reviere) und im Tiergarten (mindestens 3 – 4 potentielle Reviere). Der Gesamtbestand im Untersuchungsgebiet wird auf etwa 15 bis 20 Paare geschätzt.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Die Mittelspechte im Untersuchungsgebiet sind Teil der lokalen Population im ostbayerischen Donautal einschließlich des Unteren Isartals. Der Gesamtbestand dieser lokalen Population wird vom Verfasser auf etwa 100 Brutpaare geschätzt. Das Vorkommen im Untersuchungsgebiet ist von regionaler Bedeutung.

3.3.3.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte innerhalb des potentiellen Habitats [BP / 10 ha] hier ca. 40 % der Waldfläche	0,43 BP / 10 ha (11 Reviere in 255 ha potentiellen Habitat innerhalb der Probeflächen)	B	11 BP in den Probeflächen (Waldfläche 637 ha; hiervon sind ca. 40% als potentielles Habitat geeignet; = 255 ha) Wertstufe für „B“: 0,3–0,8 BP / 10 ha
Bewertung der Population = B			

Aktuelle Population

Die aktuelle Population im Vogelschutz-Gebiet wird auf 15 bis 20 Brutpaare geschätzt.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung			
Höhlenangebot Erfassung in 20 m breiten Transekten auf 5-10 % der Suchraumkulisse/ potentiellen Habitat	4,4 Höhlenbäume / ha	B	Für eine gute Bewertung des Höhlenangebots werden 3 – 6 Höhlenbäume pro ha benötigt
Anteil Laubholzfläche Ei > 150J., Bu > 180, Es > 100J., Erle > 60 J. innerhalb des potenziellen Habitats	Abgesehen vom Rainer Wald, wo nur wenige Altholbestände vorhanden sind, liegt der Anteil an alten Laubholzflächen innerhalb des potenziellen Habitats bei ca. 30 %	B	10 – 30 %
Größe und Kohärenz			
Größe des potentiellen Habitats	Etwa 40 % der Waldflächen	B	> 30 %
Kohärenz der potentiell besiedelbaren Fläche (auch über SPA-Grenze hinaus)	500 m – 3 km Entfernung zum nächsten potentiellen Habitat (mindestens 10 ha großer alter Laubbestand)	B	Unmittelbar an das Gebiet angrenzend finden sich im Umfeld von Puchhof noch vergleichbare Wäldchen mit potentiellen Mit-

			telspechthabitaten, das nächste bekannte bedeutendere Vorkommen des Mittelspechtes liegt im Irlbacher Wald, der etwa 15 km entfernt ist
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (z.B. Verringerung der Flächenanteile alter, rauborkiger Laubbäume oder Entnahme von Biotopbäumen)	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	vereinzelt Verlust von Habitatfläche durch Anbau der Fichte und versehentliche Entnahme potenzieller Biotopbäume
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 8: Gesamtbewertung des Mittelspechtes

3.3.4 Rotmilan (*Milvus milvus*)

3.3.4.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A074 Rotmilan (*Milvus milvus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Rotmilan brütet bevorzugt in den Randzonen lichter Laubwälder bzw. laubholzreicher Mischwälder, an Lichtungen, in Baumreihen, oft in hügeligem, bergigem Gelände. Als Charakterart der Agrarlandschaft (Norgall 1995) meidet er geschlossene Wälder. Sein Lebensraum beschränkt sich auf Gebiete unter 800m.

Die in bis zu 20 m Höhe angelegten und bis zu 1 m großen Horste findet man meist in Waldrandnähe. Einzelne hohe Bäume, die den Horstbaum in unmittelbarer Nähe überragen, werden als Wach- und Ruhebäume regelmäßig genutzt.

Oft übernimmt der reviertreue Rotmilan Horste von anderen Arten wie Mäusebussarden oder Krähen, baut diese aus und „schmückt“ sie mit Plastik, Papier u. ä. aus. Bei erfolgreicher Brut (1-3 Eier) wird der Horst im darauffolgenden Jahr wieder belegt, bei abgebrochener Brut ein neuer gesucht. Paare bleiben oft über Jahre zusammen.

Der Rotmilan legt Entfernungen vom Horst ins Jagdhabitat von bis zu 15 km zurück (Stubbe 2001). Die Bindung an Gewässer ist weniger stark als beim Schwarzmilan, zudem schlägt er größere Beute als dieser.

Die aus der Luft erfolgende Nahrungssuche findet im Offenland in abwechslungsreicher, strukturierter Landschaft mit Wiesen, Hecken, Gewässern und Wäldern statt. Er zieht aber auch Nutzen aus Elementen wie Müllkippen und Landstraßen (Fallwild). Hauptnahrung sind nach Aas, Kleinsäuger und Jungvögel. Er besitzt ein sehr weites Nahrungsspektrum (von Insekten bis Hase). Besonders hervorzuheben ist die Vorliebe für Feldhamster, mit dessen Vorkommen und Dichte die Anzahl an Brutpaaren vor allem in den neuen Bundesländern stark korreliert (Mammen 1999).

Als Zugvogel fliegt der Rotmilan Ende August in wärmere Überwinterungsgebiete wie Spanien, Frankreich oder Portugal. Mit den zunehmend milden Wintern bilden sich jedoch Traditionen heraus, auch ganzjährig in Deutschland zu bleiben, wobei in schneereichen Perioden Nahrung aus Müllkippen die Versorgung sichert. Eine weitere mögliche Erklärung ist der zeitliche Vorsprung beim Besatz der besten Horste, den die im Brutgebiet überwinternden Vögel haben, bevor Ende Februar bis Mitte März die Konkurrenten in die bayerischen Brutgebiete zurückkehren.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der zu der Familie der Habichtartigen gehörende Rotmilan kommt ausschließlich in Europa vor (südlich des 60. Breitengrades). Schwerpunkte liegen in Frankreich, Spanien und in Deutschland (9000-12000 Paare, ca. 60 % des Weltbestandes), vor allem in den neuen Bundesländern. In Bayern ist die Art auf die westlichen Landesteile, mit Schwerpunkt in Unter- und Mittelfranken (Höhenlage < 600m) beschränkt. Insgesamt geht man in Bayern von rund 750 - 900 Brutpaaren aus (Rödl et al. 2012).

Gefährdungsursachen

Verlust der Nahrungsgrundlagen im Offenland.

Die zunehmende Intensiv-Landwirtschaft, insbesondere die maschinengerechte Anlage der Felder und die veränderten Anbaugewohnheiten – Zunahme von Mais und Raps, Abnahme von Luzerne – erschweren das Überleben. In den Rapsfeldern, die schnell eine Höhe von einem Meter erreichen, kann der Milan kaum Beutetiere erlegen. Die Population in Deutschland ist daher in den letzten Jahren rückläufig, während sie sich in Polen stabilisiert. Weiterhin engt die dauerhafte Umwandlung von Grün- in Ackerland das Nahrungsangebot ein.

Verlust der Horstbäume. Selbst auf Veränderungen in Horstnähe reagiert der Rotmilan empfindlich – es genügt oft schon das Fällen eines Wachbaumes und der Brutplatz bleibt im darauffolgenden Brutjahr unbesetzt.

Illegaler Abschuss. Trotz europaweiten Schutzes von Greifvögeln fallen viele Tiere auf dem Zug in die bzw. aus den Winterquartieren der Jagd zum Opfer.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§7 BNatschG)

Anhang I VS-RL

RL By: 3

Vorkommen im Gebiet

Der Rotmilan wurde 2010 nicht im Untersuchungsgebiet festgestellt.

1989 war im Rainer Wald einschließlich des nördlich angrenzenden Wald bis Obermotzing ein Revier vom Rotmilan besetzt (BRUMMER et al. 1989). Der Horst hat sich nach LEIBL (mdl. Mitt.) im Südosten des Rainer Waldes befunden und war bis 1995 besetzt.

Im Waldgebiet bei Johannishof ist der Rotmilan Ende der 1960er Jahre als Brutvogel verschwunden. Mitte der 1970er Jahre ist er dort nur unregelmäßig auf dem Frühjahrszug beobachtet worden (VIDAL 1976). Heute taucht der Rotmilan im Bereich Johannishof nur mehr selten zur Zugzeit auf (MEUER mdl. Mitt.).

VIDAL (1980) nennt den Rotmilan als Brutvogel in den Wäldern zwischen Eltheim und Schönau. Dies dürfte sich auf den Horst den STAMPKA (orig. Aufzeichnungen) 1977 etwa fünf Kilometer westlich des Vogelschutz-Gebietes im Eichholz bei Auhof entdeckt hat, beziehen. Dieser war auch 1978 besetzt. Die Brut wurde damals vorzeitig beendet. 1979 war der Horst nicht mehr besetzt (STAMPKA, orig. Aufzeichnungen).

Letztmals wurde der Rotmilan als Brutvogel im Umfeld des Gebiets 2001 in der Ammerlohe etwa sechs Kilometer nördlich von Johannishof festgestellt (SCHLEMMER 2001, bestätigt durch VIDAL mdl. Mitt.). Danach ist er aus dem ostbayerischen Donautal nur mehr als Zugvogel bekannt (ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT OSTBAYERN).

Möglicherweise ist das Verschwinden des Rotmilans auf die Verwendung von Giften zurückzuführen. Ein Indiz sind Totfunde von Greif- und Rabenvö-

geln im südlichen Landkreis Straubing, in denen für Wirbeltiere toxische Pestizide festgestellt wurden (u.a. im April 2009 Krähen mit Parathion (E605) bei Rinkam (knapp 3 km südöstlich des Rainer Waldes), im Februar 2010 zwei Mäusebussarde und Rabenkrähen mit Carbofuran bei Martinsbuch - DR. FEIG mdl. Mitt.). Als Aasfresser sind Rot- und Schwarzmilan von Pestiziden, die bei Wirbeltieren toxisch wirken, besonders betroffen. Obwohl der Einsatz parathion- bzw. carbofuranhaltiger Pflanzenschutzmittel in der Europäischen Union heute weitgehend verboten ist, werden sie offensichtlich vereinzelt immer noch eingesetzt.

Nicht auszuschließen ist ferner, dass Greifvögeln im Gebiet gezielt nachgestellt wird. Ein Hinweis auf illegale Greifvogelverfolgung in der Umgebung erbrachte der Fund einer toten Rohrweihe bei Taimering, etwa 2 km südwestlich des Vogelschutz-Gebiets, in der Schrotkugeln nachgewiesen wurden (NERB mdl. Mitt.). GERL (mdl. Mitt.) fand 2010 einen toten Mäusebussard im SPA-Gebiet unter einem Busch am Wegrand östlich Johannishof. SCHLEMMER fand 2010 bei Rinkam – etwa 4 km östlich des Rainer Waldes - einen toten Mäusebussard und einen toten Graureiher unter einem Busch bzw. in einem Graben.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Aufgrund der für die Art günstigen Wald-/Offenlandverteilung käme dem Gebiet für den ostbayerischen Raum eine wichtige Trittsteinfunktion zu. Jedoch konnten im Kartierzeitraum keine aktuellen Brutnachweise mehr bestätigt werden.

3.3.4.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl Reviere Im SPA-Gebiet	Aktuell nicht brütend	C	0
Siedlungsdichte (Reviere/10 km ²) bezogen auf die Gesamtfläche des SPA-Gebiets	Aktuell nicht brütend	C	0
Bestandsentwicklung seit Gebietsausweisung	Bestandsabnahme	C	
Bewertung der Population = C			

Aktuelle Population:

Aktuell keine Brut; nur noch selten auf dem Frühjahrszug zu beobachten. Potenziell ein bis zwei Brutpaare möglich.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Bruthabitat (Angebot Horstbäume, Verteilung, Störungsarmut)	hervorragend	A	Viele geeignete Horstbäume vorhanden
Nahrungshabitat (Größe, Verteilung, Nahrungsverfügbarkeit)	gut	B	Im Norden des Untersuchungsgebietes findet sich die Donauaue, nach Süden Richtung Moosham und Riekofen eine reich strukturierte Agrarlandschaft
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdung und Störung der Vögel und Habitate	ist in erheblichem Umfang vorhanden, könnte den Fortbestand von (Teil-) Populationen langfristig gefährden	C	Vergiftung durch Pflanzenschutzmittel nicht unwahrscheinlich, direkte Verfolgung nicht ausgeschlossen
Bewertung der Beeinträchtigungen = C			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	C
Gesamtbewertung		C

Tabelle 9: Gesamtbewertung des Rotmilans

3.3.5 Schwarzmilan (*Milvus migrans*)

3.3.5.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A073 Schwarzmilan (*Milvus migrans*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Schwarzmilan ist überwiegend ein Bewohner gewässerreicher Landschaften der Tieflagen (Flussauen, Seen), kommt aber auch vereinzelt im Alpenvorland vor. Der Horst wird in großkronige Bäume am Rand von lückigen Altholzbeständen (Auwälder) oder in altholzreiche Feldgehölze in die Nähe von Flüssen und Seen gebaut. Entfernungen bis zu 25 km zum nächsten Gewässer sind jedoch möglich (Glutz et al. 1989). Horste in schmalen Baumreihen oder auf freistehenden Einzelbäumen sind selten. Gerne werden sie jedoch in Graureiher- oder Kormorankolonien angelegt (Bednarek 1996).

Die Nahrung des Schwarzmilans besteht hauptsächlich aus kranken und toten Fischen, die im langsamen Suchflug (10 bis 60 m) von der Wasseroberfläche abgesammelt werden. In der offenen Landschaft nimmt er neben Aas (v.a. Verkehrstopfer) auch Kleinsäuger, Jungvögel, Amphibien, Reptilien, Regenwürmer und Insekten auf. Nicht selten jagt er anderen Greifvögeln die Beute ab.

Der Schwarzmilan ist ein Langstreckenzieher, seine Überwinterungsgebiete liegen südlich der Sahara (Bauer & Berthold 1996). Ab Ende August verlässt er sein Brutgebiet und kehrt Ende März / Anfang April wieder zurück. Er zeigt eine ausgesprochene Horsttreue (Schnurre 1956). Darüber hinaus deutet das Verhalten bestimmter Paare darauf hin, dass neben Saisonhehen auch Dauerehen vorkommen (Makatsch 1953). Er ist gesellig und verteidigt nur das engere Horstrevier (Bezzel 1985). Der Horst wird nicht begrünt, die Nestmulde dafür mit Zivilisationsabfällen wie Papier, Plastikfetzen, Lumpen etc. ausgekleidet.

Bereits kurz nach der Ankunft aus den Winterquartieren beginnt die Balz. Brutbeginn ist ab Mitte April. I. d. R. werden 2 bis 3 Eier gelegt, die hauptsächlich vom Weibchen bebrütet werden. Die Versorgung des Weibchens übernimmt in dieser Zeit das Männchen. Nach Verlassen des Horstes werden die Jungen noch 40 bis 50 Tage von den Elterntieren versorgt.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Schwarzmilan ist weltweit die häufigste Greifvogelart (Mebs 1995). Er ist in ganz Eurasien, Afrika und Australien verbreitet. In Europa weisen Spanien, Frankreich und Deutschland das Hauptvorkommen auf. In Bayern bilden der Untermain und die Donau mit ihren Nebenflüssen den Verbreitungsschwerpunkt dieser Art. Der bayerische Bestand wird auf 500 - 650 Brutpaare geschätzt. (Rödl et al. 2012).

Gefährdungsursachen

Verlust der Horstbäume. Rückgang der Fischbestände durch Wasserverunreinigung.
Verluste durch Stromleitungen.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§7 BNatSchG)

Anhang I VS-RL

RL By: 3

Vorkommen im Gebiet

Der Schwarzmilan wurde 2010 im SPA-Gebiet nicht festgestellt.

Der in der ASK Datenbank erfasste Horst im Holzboden (Waldgebiet um Johannishof) war von 2000 bis 2007 besetzt (MEUER mdl. Mitt., LAQUA mdl. Mitt.). VIDAL (1976) erwähnt bereits für die Mitte der 1970er Jahre in diesem Bereich ein vom Schwarzmilan besetztes Revier.

1989 sollten zudem im Rainer Wald und dem nördlich angrenzenden Wald bis Obermotzing insgesamt zwei Reviere besetzt gewesen sein (BRUMMER et al. 1989). Obwohl keine näheren Angaben mehr vorhanden sind, ist davon auszugehen, dass sich ein Horst im Bereich der Graureiherkolonie, bei Obermotzing und somit außerhalb des SPA-Gebietes befunden hat. Noch Mitte der 1990er Jahre fand sich im Ostbayerischen Donautal fast in jeder Graureiherkolonie ein besetzter Schwarzmilanhorst (SCHLEMMER, eigene Beobachtungen). Der Schwarzmilan nutzt in Graureiherkolonien nicht nur alte Nester als Horstgrundlage sondern profitiert auch von ausgewürgten Fischresten, die zu Boden fallen.

STAMKA (original Aufzeichnungen) kannte nur 300 Meter östlich des Vogelschutz-Gebiets einen weiteren besetzten Horst im Unteren Förchet in der Greisau.

Als Hauptjagdgebiet all dieser Brutpaare ist die, von den ehemaligen Brutplätzen zwischen zwei und vier Kilometern entfernte, Donauaue zwischen Pfatter und Straubing mit ihren zahlreichen Altwässern anzunehmen. Entlang dieses Donauabschnittes brütet der Schwarzmilan noch heute in mehreren Paaren (eigene Beobachtungen).

Da sich der Schwarzmilan noch mehr als der Rotmilan von Aas ernährt, dürfte er von Pestiziden, mit auf Wirbeltiere wirkenden Toxinen, noch stärker als der Rotmilan betroffen sein (näheres siehe unter Rotmilan).

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Wegen der günstigen Wald-/Offenlandverteilung und der Nähe zu den Auwäldern entlang der Donau, käme dem Gebiet für den ostbayerischen Raum eine wichtige Trittsteinfunktion zu. Potenziell wären zwei bis drei Brutpaare denkbar. Im Kartierzeitraum konnten jedoch keine aktuellen Brutnachweise mehr bestätigt werden.

3.3.5.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl Reviere im Gebiet	Aktuell nicht brütend	C	0
Siedlungsdichte (BP je 10 km ²)	Aktuell nicht brütend	C	0
Bestandsentwicklung seit Gebietsausweisung	abnehmend	C	
Bewertung der Population = C			

Aktuelle Population:

Aktuell keine Brut.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Bruthabitat (Angebot Horstbäume, Verteilung, Störungsarmut)	hervorragend	A	Viele geeignete Horstbäume vorhanden
Nahrungshabitat (Größe, Verteilung, Nahrungsverfügbarkeit)	gut	B	Sehr gute Nahrungshabitate finden sich in der nahe gelegenen Donauaue zwischen Pfatter und Straubing
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdung und Störung der Vögel und Habitate	ist in erheblichem Umfang vorhanden, könnte den Fortbestand von (Teil-) Populationen langfristig gefährden	C	Vergiftung durch Pflanzenschutzmittel nicht unwahrscheinlich, direkte Verfolgung nicht ausgeschlossen
Bewertung der Beeinträchtigungen = C			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	C
Gesamtbewertung		C

Tabelle 10: Gesamtbewertung des Schwarzmilans.

3.3.6 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

3.3.6.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A236 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Schwarzspecht ist ein Waldvogel größerer Altbestände besonders aus starken Buchen oder Kiefern. Im Gegensatz zu anderen Spechtarten weist er aber keine zu strenge Bindung an bestimmte Waldtypen oder Höhenstufen auf. Jedoch stellt er Ansprüche an die Ausdehnung des Waldgebietes, an eine Mindestausstattung mit alten, starken Bäumen zum Höhlenbau und dem Vorhandensein von totem Moderholz (Bauer & Hölzinger 2001).

Diese größte und kräftigste Spechtart unserer Vogelwelt legt neue Bruthöhlen oft über mehrere Jahre an, sodass in der Regel nur alle 5 bis 10 Jahre eine neue Nisthöhle entsteht. Die Wahl der Höhlenbäume hängt von der Baumartenzusammensetzung des jeweiligen Verbreitungsgebiets ab. Bevorzugt werden langschaftige, zumindest äußerlich gesunde Buchen mit einem Mindest-BHD von ca. 40 cm. Auch angenommen werden Kiefer und Tanne. In Höhen zwischen 8-15 m zimmert der Schwarzspecht im astlosen Schaft meist unterhalb eines Astes seine Höhlen. Diese sind äußerst geräumig und werden von einer Vielzahl von Folgenutzern bewohnt (Fledermäuse, Bilche, Baumrarder, Raufußkauz, Dohle, Hohltaube). In dem durchschnittlich 400 ha großen Revier (je nach Ausstattung mit Altbeständen und Totholz variiert die Größe von 120 ha / BP bis 800 ha / BP) sind die adulten Tiere das ganze Jahr über in der Nähe des Brutplatzes. Neben der Bruthöhle besitzen die Vögel in der Regel zusätzlich Schlafhöhlen.

In seinem Lebensraum benötigt er liegendes und stehendes Totholz, sowie hügelbauende und holzbewohnende Ameisenarten. Vor allem im Winter und zur Zeit der Jungenaufzucht stellen z.B. Larven, Puppen und Imagines der Rossameisen, die er aus Stämmen und Stöcken hackt, die Hauptnahrung des Schwarzspechtes dar. Daneben sucht er nach holzbewohnenden Arten wie Borken- oder Bockkäfern. Einerseits ist er durch die Vorliebe für Rossameisen an Nadelhölzer gebunden, andererseits bevorzugt er zur Brut, hochstämmige Starkbuchen, weshalb Nadelholz-Laubholz-Mischbestände mit Buchenaltholzinseln optimale Habitatstrukturen bieten.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Schwarzspecht bewohnt alle größeren Waldgebiete der borealen bis gemäßigten Zonen Eurasiens. Das Brutgebiet erstreckt sich von Nord-Spanien und dem westlichen Mitteleuropa bis hinauf nach Dänemark und Norwegen. Nach Osten hin dehnt sich sein Verbreitungsareal über den gesamten zentralasiatischen Raum bis nach Japan aus. In Richtung Westen und Norden sind Tendenzen zur Arealerweiterung festzustellen.

In seinem nordöstlichen Verbreitungsgebiet ist er ein Bewohner von nadelbaumdominiertem Taiga- oder Gebirgswald. In Bayern deckt sich sein Verbreitungsareal stark mit dem Vorkommen von Buchenbeständen, weshalb er im Tertiären Hügelland äußerst selten ist. Wälder bis in die montane Höhenstufe werden besiedelt. Der aktuelle Brutbestand in Bayern wird im Brutvogelatlas mit ca. 6500 – 10.000 Brutpaaren angegeben (Rödl et al. 2012).

Gefährdungsursachen

Mangel an starken alten Buchen oder anderen starken Laubbäumen. Totholzangel.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL

Streng geschützte Art (§ 7 BNatschG)

RL By: V – Art der Vorwarnliste

Vorkommen im Gebiet

Im Rainer Wald brütete 2010 ein Paar Schwarzspechte in einer Buche (STIERSTORFER mdl. Mitt.). Es ist davon auszugehen, dass sich das Revier dieses Paares bis in den Wald zwischen Puchhof und Obermotzing außerhalb des SPA-Gebiets erstreckt. Die Angabe von BRUMMER et al. (1989) mit drei Revieren in diesem Bereich erscheint zu hoch.

Ein zweites Revier wurde 2010 innerhalb der kartierten Probeflächen mit Zentrum im Bauernholz nordöstlich von Riekofen festgestellt. Wegen ihrer engen Verzahnung von alten Laubholzbeständen und Fichtenforsten erscheinen die Wälder zwischen Riekofen und Griesau für den Schwarzspecht recht geeignet, weshalb ein weiteres Revier nordöstlich der Probeflächen anzunehmen ist.

Für die Waldflächen um Johannishof gibt VIDAL (1976) zwei Brutpaare an. In dem Teil, der in den Probeflächen gelegen ist, wurden keine Hinweise auf Schwarzspechte festgestellt. Wie beim Halsbandschnäpper aufgeführt, dominieren in den Probeflächen südlich Johannishof Erlenbruchwälder, die für den Schwarzspecht wenig attraktiv sind. Wesentlich bessere Habitatqualitäten für diese Art haben die nordwestlich anschließenden Altholzbestände mit eingestreuten Fichtenforsten. Insgesamt dürften sie heute jedoch nur mehr einem Brutpaar genügen.

Der Gesamtbestand im Vogelschutz-Gebiet wird auf etwa vier Brutpaare geschätzt.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das Vorkommen im Gebiet ist trotz der noch guten Siedlungsdichte nur regional bedeutend, da die gesamte Waldfläche insgesamt für diese Art relativ klein ist.

3.3.6.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte (BP/100 ha)	0,35 BP/ 100 ha Wald (4 Reviere auf 1159 ha Wald)	B	Wertstufe für „B“: 0,2 - 0,5
Bewertung der Population = B			

Aktuelle Population:

4 Brutreviere im Jahr 2010.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung der beprobten Flächen			
Schwarzspechthöhlen- dichte Erfassung in 20 m breiten Transsekten auf 5 - 10 % der Suchraumkulisse/potenzielles Habitat	1,5 Großhöhlen pro ha	A	Mit 1,5 Höhlen pro 1 ha ist die Ausstat- tung mit Schwarz- spechthöhlen im Ge- biet sehr gut
Größe und Kohärenz der potenziell besiedelbaren Fläche im SPA			
Flächenanteil an Altbaumbe- ständen (ab 100 Jahren) = Definition für das potenzielle Bruthabitat	> 30 %	A	
Geschlossene Waldflächen	Teilflächen in- termediär 500-1500 ha	B	
Trend			
Trend der potenziell besiedelbaren Flächen (nach Wiederholungs- aufnahme oder vorliegenden Vergleichsdaten)	In etwa gleich- bleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung: z. B. Entnahme von Höhlenbäumen, früher Umtrieb von (Buchen-) Althölzern, Verlust von Totholz)	nur in geringem Umfang; es ist keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar.	B	Aufgrund relativ kurzer Umtriebszeiten in den Erlenbruchwäldern ist dort die Habitatbaumeignung für den Schwarzspecht eher ungünstig
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 11: Gesamtbewertung des Schwarzspechts

3.3.7 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

3.3.7.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A072 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

Lebensraum/Lebensweise

Bevorzugter Lebensraum des Wespenbussards sind alte, lichte, stark strukturierte Laubwälder mit offenen Lichtungen, Wiesen und sonnige Schneisen (als Jagdhabitat) oder ein Landschaftsgemenge aus extensiv bewirtschaftetem Offenland mit Feldgehölzen und Wiesen und alten Wäldern (auch Nadelwäldern).

Die Horste werden meist auf großkronigen Laubbäumen errichtet und liegen oft tiefer im Wald als beim Mäusebussard. Teilweise werden die Horste anderer Greifvögel übernommen. In geschlossenen Wäldern werden die Nester im Randbereich angelegt, bei lichterem, stark strukturierten Beständen auch im Zentrum.

Die Art ist darauf spezialisiert Wespennester auszugraben und die Larven, Puppen und Imagines zu verzehren. Zu Beginn der Brutzeit wird diese Nahrung ergänzt durch verschiedene Insekten, Würmer, Spinnen, Frösche, Reptilien, Vögel (Nestjunge). Im Spätsommer sind auch Früchte (Kirschen, Pflaumen, Beeren) willkommen. Für die Jungenaufzucht spielen Wespen die Hauptrolle.

Der Wespenbussard ist ein Langstreckenzieher, der sieben bis acht Monate in den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara verbringt. Die Brutgebiete werden Anfang Mai erreicht und im September wieder verlassen. Die Hauptlegezeit ist Ende Mai bis Mitte Juni. Die Gelegegröße liegt bei 2 Eiern. Beide Elterntiere brüten und helfen bei der Jungenaufzucht (die ersten drei Wochen versorgt ausschließlich das Männchen die Jungen). Der Wespenbussard ist ausgesprochen territorial und verteidigt sein Revier sehr aggressiv. Als Reviergrößen werden 700 ha angegeben.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Das Brutgebiet erstreckt sich von Westeuropa bis Westsibirien (mit Ausnahme der nördlichen Landschaftsräume Skandinaviens und Russlands) mit einem Verbreitungsschwerpunkt in Westeuropa v. a. in Frankreich und Deutschland.

Der Bestand in Bayern wird auf ca. 750 bis 950 Brutpaare geschätzt (Rödl et al. 2012). Ein deutlicher Verbreitungsschwerpunkt liegt in den großen geschlossenen Waldgebieten im klimatisch begünstigten Unterfranken (Nitsche & Plachter 1987). Regional sind Verbreitungslücken in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gegenden erkennbar. Nach Süden wird seine Verbreitung immer lückiger. Insgesamt gilt der Bestand – abgesehen von den jährlichen witterungsbedingten Schwankungen – als stabil.

Gefährdungsursachen

Verlust alter, lichter Laubwälder. Horstbaumverlust. Intensivierung der Landwirtschaft (Pestizideinsatz). Zerstörung und Eutrophierung ursprünglich insektenreicher Landschaften. Schlechtwetterperioden zur Brut- und Aufzuchtzeit. Störungen während der Horstbau- und Brutphase. Illegaler Abschuss v. a. in den Durchzugsgebieten Südeuropas.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§7 BNatschG)

Anhang I VS-RL

RL By: 3

unterliegt dem Jagdrecht

Vorkommen im Gebiet

Im Jahr 2010 wurde der Wespenbussard im Vogelschutz-Gebiet nur westlich von Johannishof mehrmals ohne sicheren Brutnachweis beobachtet. Bereits 1975 war im Waldgebiet bei Johannishof ein Revier besetzt (VIDAL 1975).

Am 27.6.2010 wurden westlich von Johannishof zuerst ein kreisendes Wespenbussardpaar und dann noch ein dritter Wespenbussard (Männchen) aus dem Wald hochsteigend mit typischem „Schüttelflug“ beobachtet. Am 14. Juni wurde in diesem Bereich ein Wespenbussardweibchen beobachtet und ein kleiner Horst auf einer Pappel gefunden. Es dürfte sich um den Horst handeln, der vom Wespenbussard befliegen wurde. Am 8. August wurde beobachtet, wie das Wespenbussardmännchen aus Richtung „Holzboden“ kommend Richtung Sankt Gilla (etwa 3 km südlich) geflogen ist. Am 24. August und am 10. September wurde im Umfeld des Horstes nach Hinweisen auf eine erfolgreiche Brut gesucht. Es wurden weder Mauserfedern, bettelnde Jungvögel noch Altvögel festgestellt. Der Horst war jedoch mit Laubzweigen begrünt.

Im Bereich des Rainer Waldes wurde 2010 kein Wespenbussard beobachtet. BRUMMER et al. (1989) hatte dort ein Revier festgestellt. Noch bis ins Jahr 2005 war im Rainer Wald ein Wespenbussardhorst besetzt (LEIBL mdl.). Der Horst auf einer Fichte existiert noch (STIERSTORFER 2010). Bei einer Kontrolle am 12. 6. 2010 wurden von SCHLEMMER im Horst jedoch zwei nahezu flügge Habichte festgestellt.

Aus den westlich an das Gebiet anschließenden Wäldern liegen weitere Wespenbussardnachweise vor:

Bis 1990 war ein Wespenbussardhorst im Mintrachinger Holz etwa 2,5 Kilometer westlich der Beobachtungen bei Johannishof (s.o.) besetzt (MEUER mdl. Mitt.). In diesem Bereich wurde er auch noch im Jahr 2009 beobachtet (GERL mdl. Mitt.). Möglicherweise ist dieses Revier mit dem bei Johannishof (s.o.) als ein Revier zu betrachten.

Etwa 5 Kilometer westlich des Untersuchungsgebiets im Eichholz bei Auhof hat TUSCHL im Jahr 2008 einen besetzten Wespenbussardhorst entdeckt. Die Brut war erfolgreich und wurde von mehreren Ornithologen bestätigt (TAUBER, LAQUA und GERL mdl. Mitt.). Dort war bereits 1976 bis 1978 ein Wespenbussardhorst besetzt (STAMPKA, orig. Aufzeichnungen).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Wespenbussarde seit mindestens 35 Jahren im Großraum vorkommen. Insgesamt handelt es sich um etwa drei Reviere. Zeitgleich waren maximal zwei Reviere im Bereich des Vogelschutz-Gebiets besetzt - eines bei Johannishof und eines im Rainer Wald. 2010 wurde der Wespenbussard nur bei Johannishof festgestellt. Hinweise auf eine erfolgreiche Brut wurden jedoch 2010 nicht gefunden.

Eine wesentliche Ursache für den Rückgang dürfte ein Strukturverlust auf Agrarflächen und die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung im Umfeld des Schutzgebiets sein.

Nicht auszuschließen ist, dass Wespenbussarde im Gebiet illegaler Greifvogelverfolgung zum Opfer fallen (siehe Ausführungen beim Rotmilan).

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das SPA-Gebiet ist für den Erhalt der Art regional bedeutsam.

3.3.7.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte (BP/1000 ha)	2010 nur ein Revier besetzt	B	0,2 – 0,9
Bestandsentwicklung seit Gebietsausweisung	abnehmend	C	Von ehemals 2 Revieren 2010 nur eines besetzt
Bewertung der Population = C			

Aktuelle Population:

Ein Brutnachweis in 2010.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung/ Größe und Kohärenz			
Grenzlinienausstattung Wald-/Grünland-/ (Halb-) Offenland- Grenze; Waldinnenränder	5,9 km / 100 ha	B	Ausstattung sehr unterschiedlich. In den beiden großen Waldprobenflächen geringer; in anderen Bereichen wegen der vielen Hecken und Feldgehölze und eher kleinparzellierter Wald-

			flächen mit kleineren Bestandslücken sehr hoch; Wertstufe für B 2 - 6 km / km ²
Verteilung potenzieller Bruthabitate in der Fläche		A	Potenzielle Bruthabitate sind in sehr guter Verteilung vorhanden
Anteil lichter Laub-Altholzbestände an der Waldfläche (= Buchen-/Schattbaumart-Bestände: mit weniger als 70 % Überschirmung; Eichen-, Edellaubholzbestände werden zu 100% als „licht“ gewertet)	etwa 30 %	B	20 % bis 50 %
Trend			
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche	in etwa gleich bleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung: z. B. Entnahme von Horstbäumen, Intensivierung der Grünland-Nutzung, Verlust von Alt-, Bruch- und Totholzbeständen, Umbau naturnaher Mischwälder zu Fichtenmonokulturen), usw.	in erheblichem Umfang vorhanden	C	Hinweise auf illegale Greifvogelbejagung im Umgriff des Schutzgebietes; z.T. Verlust strukturreicher Nahrungshabitate im Umfeld des Vogelschutz-Gebiets
Bewertung der Beeinträchtigungen = C			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	C
Gesamtbewertung		C

Tabelle 12: Gesamtbewertung des Wespenbussards

3.4 Zugvögel nach Artikel 4 (2) Vogelschutz-Richtlinie

3.4.1 Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*)

3.4.1.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A291 Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*)

Lebensraum/Lebensweise

In Auwäldern und fortgeschrittenen Sukzessionsstadien von Verlandungszonen fließender und stehender Gewässer, auch jungen Waldstadien, verkrauteten Kahlflächen, Ruderalflächen etc.

Wichtige Habitatstrukturen sind:

- Üppige Krautschicht (Brennnessel, Weidenröschen, Himbeere, Labkraut, Großseggen, Schilf) in Kombination mit Grundwasserabsenkungen
- Strauch- und ggf. Baumschicht mit bodennahem Sitzwartenangebot Grundwasserabsenkungen
- Bodenfeuchte
- Bodennah lockere Strukturen

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

In Bayern ca. 290- 400 Brutpaare (Rödl et al. 2012).

Schwerpunktorkommen sind die Flussniederungen von Donau und Main.

Seit Mitte der 1970er Jahre soll der Bestand um 20 bis 50 % zugenommen haben (Brutvogelatlas 2000). Aktuell ist jedoch ein Arealschwund zu beobachten (Rödl et al. 2012).

Gefährdungsursachen

Mögliche Beeinträchtigungen können sein z.B.:

- Grundwasserabsenkungen
- Gewässerausbauten: Veränderungen von Uferstrukturen und Auedynamiken

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

besonders geschützte Art (§7 BNatschG)

RL By: 3

Vorkommen und Bestandsentwicklung im Gebiet

Unregelmäßig brütet der Schlagschwirl in maximal bis zu drei Brutpaaren im Randbereich des Rainer Waldes (STIERSTORFER mdl. Mitt., LEIBL mdl. Mitt., KUNZE in ASK Datenbank). Letztmals wurde 2009 ein Revier am nordöstlichen Waldrand festgestellt (STIERSTORFER mdl. Mitt.). BRUMMER et al. (1989) stellten im Bereich des Rainer Waldes einschließlich des Waldes bis Obermotzing 18 Reviere fest. Dies deutet darauf hin, dass Ende der 1980er Jahre wesentlich mehr Schlagschwirle im Bereich des Rainer Waldes gebrütet hatten.

Aus dem westlichen Bereich des Vogelschutz-Gebiets liegt nur eine Beobachtung des Schlagschwirls vor. WOSCHÉE (in ASK-Datenbank) hat 1993 am westlichen Rand des Waldgebietes bei Johannishof ein möglicherweise brütendes Paar festgestellt. Die Fläche wurde 2010/11 nicht kontrolliert, erscheint jedoch heute für die Art zu sehr mit Gehölzen zugewachsen.

In den kontrollierten Probeflächen ist der Schlagschwirl 2010 / 2011 nirgends beobachtet worden.

Nur an einem südlich des Gebiets gelegenen Graben wurde 2010 ein Revier festgestellt. An Gräben im Einzugsbereich der Pfatter liegen wohl mehrere Reviere, da auch 2008 weiter westlich an einem Graben ein Revier besetzt war (MEUER, mdl. Mitt.). Die Reviere finden sich an mit Brennesseln und einzelnen Büschen bestandenen vernässten Grabenaufweitungen.

Der Schlagschwirl ist im Vogelschutz-Gebiet derzeit nur als unregelmäßiger Brutvogel mit ein bis wenigen Paaren einzustufen. Offensichtlich ist der Bestand seit Ende der 1980er Jahre stark zurückgegangen.

Der Grundwasserstand im Untersuchungsgebiet korreliert mit dem in der Donauaue (WOSCHÉE 1993). Seit dem Bau der Stauhaltung Straubing Anfang der 1990er Jahre wird der Grundwasserstand über ein Binnenentwässerungssystem geregelt. Insbesondere in den östlicheren zur Staumauer näheren Flussabschnitten ist der Grundwasserstand in der Aue seit dem Einstau stark nivelliert. Dies dürfte zu einer Reduktion von temporären Vernässungen insbesondere an den nördlichen, der Donau näheren Waldrändern geführt haben. In dessen Folge dürften ehemals temporär vernässte aufgelockerte Waldränder sich zunehmend geschlossen haben und dadurch für Schlagschwirle ungeeignet geworden sein.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Wegen des geringen bayerischen Bestandes hat das Gebiet regional Bedeutung für die Art.

3.4.1.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl Reviere im Gebiet	2010 keine Feststellung	C	< 8 Reviere
Bestandstrend seit Gebietsausweisung		C	Bestandsabnahme um mindestens 20 %
Bewertung der Population = C			

Aktuelle Population:

Derzeit keine Brutnachweise im Gebiet.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung	Die Waldränder sind größtenteils zu sehr zugewachsen.	C	Es besteht ein Defizit an Strukturelementen
Größe und Kohärenz		C	Habitatflächen kleinflächig und stark verinselt
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche		C	Habitate und Habitatstrukturen sind durch natürliche Prozesse im Verschwinden
Bewertung der Habitatqualität = C			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdungen und Störungen der Vögel und Habitate		B	derzeit keine erheblichen Beeinträchtigungen erkennbar
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	C
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		C

Tabelle 13: Gesamtbewertung für den Schlagschwirl

3.5 Arten der Vogelschutz-Richtlinie (Anhang I, Artikel 4(2)), die nicht im Standard-Datenbogen aufgeführt sind

Zusätzlich zu den in der VoGEV genannten Arten wurden im Gebiet die folgenden Arten miterfasst. Die Ergebnisse der Kartierung werden nachrichtlich mitgeteilt. Es entfällt daher eine Bewertung des Erhaltungszustandes für die genannten Arten. Alle Maßnahmen für diese Art sind lediglich als wünschenswert zu betrachten.

Arten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie:

- Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*)

Bewohnt sonnige, lichte, totholz- und höhlenreiche Laub- und Mischwälder; gerne in Gewässernähe. Durch Nistkastenangebot auch in reinen Nadelwäldern, Parks und Gärten. Die Nahrungssuche nach Insekten erfolgt v. a. im Kronenbereich. Höhlenbrüter in höhlenreichen Altbaumbeständen; nimmt auch gerne Nistkästen an (in nahezu allen Altholzbestandsformen); Zugvogel mit einem Flächenbedarf von 0,5 – 1 ha zur Brutzeit, in höhlenreichen Beständen oder Gebieten mit hoher Nistkastendichte sind lokale Konzentrationen möglich.

Die Art mit ähnlichen Ansprüchen wie der Halsbandschnäpper wurde 2010 / 2011 an vier Stellen festgestellt. Die Populationsstärke im Vogelschutz-Gebiet dürfte deutlich unter 50 % der des Halsbandschnäppers betragen. In den 1970er Jahren war dagegen noch der Trauerschnäpper die häufigere Art (VIDAL 1976). Die wenigen Feststellungen aus dem Jahr 2010 / 2011 deuten darauf hin, dass der Trauerschnäpper sich eher in den nadelholzreicheren Waldbereichen behaupten kann.

- Eisvogel (*Alcedo atthis*)

Der Eisvogel brütet nicht im Gebiet. Die Gewässer sind für ein Brutrevier auch zu klein und isoliert. Im Winter können jedoch umherstreifende Eisvögel im Gebiet auftauchen (STIERSTORFER mdl. Mitt.). Das Auftreten des Eisvogels im Winter ist darauf zurückzuführen, dass die Gräben im Vogelschutz-Gebiet grundwassergespeist sind und daher auch in strengen Wintern zumindest stellenweise offen bleiben.

Ein wichtiges Brutvorkommen des Eisvogels liegt an der nahegelegenen Donau. Für den Erhalt dieser Population ist das Schutzgebiet höchstens von geringer Bedeutung.

4 Sonstige naturschutzfachlich bedeutsame Biotope und Arten

Siehe Kapitel 6 Managementplan für das gleichnamige und nahezu flächengleiche FFH-Gebiet 7040-302 Wälder im Donautal.

5 Gebietsbezogene Zusammenfassung

In den nachfolgenden Tabellen wird die Gesamtbewertung der im Standarddatenbogen (Stand 12/2004) genannten Vogelarten zusammenfassend dargestellt.

5.1 Bestand und Bewertung der Vogelarten der Anhänge I und 4 (2) Vogelschutz-Richtlinie

Vogelarten des Anhang I:

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
A234	Grauspecht	<i>Picus canus</i>	B
A321	Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	B
A236	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	B
A074	Rotmilan	<i>Milvus migrans</i>	C
A073	Schwarzmilan	<i>Milvus milvus</i>	C
A236	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	B
A072	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	C

Zugvögel nach Artikel 4 (2):

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
A291	Schlagschwirl	<i>Locustella fluviatilis</i>	C

5.2 Gebietsbezogene Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Aufforstung mit Nadelbäumen

An vielen Standorten ehemaliger Eichen-Hainbuchenwälder und Erlen-Eschen-Auwälder finden sich heute Fichtenforste. Das Aufforsten mit Nadelbäumen stellt nach wie vor eine Hauptgefährdung der Laubwaldgesellschaften dar. Von dieser Waldumwandlung sind nahezu alle Schutzgüter, insbesondere Halsbandschnäpper, Mittel- und Grauspecht betroffen.

Entnahme alter Eichen

Der Anteil alter Eichen ist für das landesweit bedeutsame Vorkommen des Halsbandschnäppers und das regional bedeutsame Vorkommen des Mittelspechts ein wesentlicher limitierender Faktor. Eichen mittleren Alters sind im Untersuchungsgebiet selten. Die vorhandenen Alteichenbestände sind nicht geschützt. Sollten sie im Gebiet weiter reduziert werden, ist mit einem Rückgang der Mittelspecht- und Halsbandschnäpperbestände zu rechnen.

Entnahme von Totholz und Biotopbäumen

Schwarz-, Grau-, Mittelspecht und Halsbandschnäpper sind auf größere Mengen von Totholz und Biotopbäumen angewiesen. Eine verstärkte Entnahme von Totholz und Biotopbäumen würde zu einem Rückgang der Bestände oben genannter Arten führen.

Niederwaldbewirtschaftung mit kurzen Umtriebszeiten

Die ausgedehnten Erlenbruchwälder werden noch heute zum größten Teil als Niederwälder bewirtschaftet. Die Umtriebszeiten sind so kurz, dass diese Wälder heute von Grau- und Mittelspecht nicht als Bruthabitate genutzt werden können. Der Stark- und Totholzanteil in den Erlenbruchwäldern könnte erhöht werden, wenn ein Teil der Bäume nur bei jedem zweiten Durchforstungszyklus geschlagen würde oder einzelne Bäume ganz aus der Nutzung genommen würden.

Entwässerungsmaßnahmen

Das Untersuchungsgebiet wird mit zahlreichen Gräben entwässert. Die Ganglinien von Pegeln im Untersuchungsgebiet korrelierten vor dem Bau der Stauhaltung Straubing mit denen in der Donau (WOSCHÉE 1993). Es ist davon auszugehen, dass durch den Bau der Stützkraftstufe Straubing und insbesondere die Regulierung der Laaber, der Wasserhaushalt im Untersuchungsgebiet zusätzlich zum Trockenen hin verändert wurde. Dadurch dürften sich insbesondere die Standortbedingungen für die ausgedehnten Erlenbruchwälder verschlechtert haben. Auch die Ränder des Rainer Waldes, wo früher mehrere Schlagschwirle gebrütet hatten, sind davon betroffen.

Einsatz von Pflanzenschutzmitteln mit für Wirbeltieren toxischen Inhaltsstoffen

Obwohl der Einsatz parathion- bzw. carbofuranhaltiger Pflanzenschutzmittel heute in der Europäischen Union weitgehend verboten ist, wurden noch in jüngster Vergangenheit (2009 und 2010) im Umfeld des SPA-Gebietes tote Greif- und Rabenvögel, in denen Parathion (E605) und Carbofuran nachgewiesen wurden, gefunden (DR. FEIG mdl. Mitt.). Das Gift gelangt über die Aufnahme geschwächter und toter Tiere in Vertreter der höheren Trophieebenen. Insbesondere die bevorzugt an Aas gehenden Arten Schwarz- und Rotmilan sind dadurch gefährdet. Auch der Wespenbussard, von dem bekannt ist, dass er von Aas Maden abpickt, kann davon betroffen sein.

Einsatz von Insektiziden

Der Einsatz von Insektiziden bedeutet einen massiven Eingriff in die Nahrungskette. Betroffen sind davon alle Schutzgüter, die sich bevorzugt von Insekten ernähren. Im Einzelnen sind dies alle Spechtarten, Halsbandschnäpper und Schlagschwirl, sowie der Wespenbussard.

Legale und illegale Verfolgung von Greifvögeln

Im SPA-Gebiet und dessen Umfeld wurden zahlreiche Hinweise, die auf illegale Greifvogelverfolgung hindeuten gefunden (näheres vgl. Ausführungen beim Rotmilan). Zudem können legal erteilte Fang- und Abschussgenehmigungen für Habicht und Mäusebussard eine Gefährdung aller Greifvogelarten darstellen, da die verschiedenen Greifvogelarten leicht verwechselt werden können.

5.3 Zielkonflikte und Prioritätensetzung

Bei den Vogelarten sind kaum Zielkonflikte zu erwarten. Notwendige Erhaltungsmaßnahmen können für die einzelnen Schutzziele innerhalb des Vogelschutzgebietes wie folgt zusammengefasst werden:

- Erhalt von Eichenbeständen und Schonung von Alteichen (Halsbandschnäpper, Mittelspecht).
- Erhöhung des Totholz- und Biotopbaumanteils für fast alle Waldarten (Grau- Mittel-, Schwarzspecht und Halsbandschnäpper).
- Erhöhung des Starkholzanteils in den Erlenbrüchen mit Niederwaldbewirtschaftung (Grau- und Mittelspecht).
- Verzicht auf die Entnahme von Habitatbäumen mit sichtbaren Horsten (Wespenbussard, Rot- und Schwarzmilan) oder Baumhöhlen (Grau- Mittel- und Schwarzspecht, Halsbandschnäpper).
- Erhalt lichter Waldbestände bzw. Schaffung lichter Waldstrukturen (Grau- und Schwarzspecht, Wespenbussard).

-
- Rückführung von Fichtenforsten in Laubwälder mit hohem Eichenanteil (Halsbandschnäpper, Mittel- und Grauspecht).
 - Wiederherstellung des charakteristischen Wasserhaushalts (alle Arten - insbesondere Schlagschwirl).
 - Verzicht auf die Entnahme von Bäumen mit Rossameisennestern (Schwarzspecht).
 - Verzicht auf das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln mit für Wirbeltieren toxischen Inhaltsstoffen (Rot- und Schwarzmilan, Wespenbussard).
 - Verzicht auf Insektizideinsatz (Grau- Mittel- und Schwarzspecht, Wespenbussard, Halsbandschnäpper und Schlagschwirl).
 - Verzicht auf Genehmigungen von Fang bzw. Abschuss von Greifvögeln.

6 Literatur/Quellen

6.1 Verwendete Kartier- und Arbeitsanleitungen

- BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2007): Arbeitsanweisung zur Erfassung und Bewertung von Waldvogelarten in Natura2000-Vogelschutzgebieten (SPA)
- BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2004): Arbeitsanweisung zur Fertigung von Managementplänen für Waldflächen in NATURA 2000-Gebieten. – 58 S. + Anhang, Freising-Weihenstephan
- BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2006): Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhanges II der FFH-Richtlinie und des Anhanges I der VS-RL in Bayern. – 202 S., Freising-Weihenstephan
- BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2004): Handbuch der natürlichen Waldgesellschaften Bayerns. – 441 S., Freising-Weihenstephan

6.2 Im Rahmen des Managementplans eingeholte mündliche Informationen von Gebietskennern

- BRUMMER, Christian (Ergolding): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten im Gebiet des Rainer Waldes.
- FEIG, DR. Adolf (LBV-Kreisvorsitzender Straubing): Mündliche Mitteilung zum Besatz von Nistkästen für Halsbandschnäpper im Rainer Wald und zu Funden vergifteter Greifvögel und Krähenvögel im südlichen Landkreis Straubing.
- GERL, Josef (Regensburg): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Greifvogelarten im westlichen Bereich des SPA-Gebietes und im Mintrachinger Holz.
- LAQUA, Horst (Neutraubling): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten im Bereich des Messtischblattes 7039.
- LEIBL, DR. Franz (Parkstetten): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten im Rainer Wald.
- MEUER, Paul (Moosham): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen von Greifvögeln an der Westgrenze des SPA-Gebiets und im Mintrachinger Holz.
- STAMPKA, Hubert (verstorben): Originalaufzeichnungen zum Vorkommen der Greifvogelarten im Mintrachinger Holz in den Jahren 1975 bis 1978.

STIERSTORFER, DR. Christian (Regensburg): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten im Rainer Wald.

6.3 Allgemeine Literatur

WOSCHÉE, R. (1993): Hoppea – Denkschrift der Regensburger Botanischen Gesellschaft 54: 103 - 190

VIDAL, A. (1976): Die Vogelwelt des Auwaldgebietes Pfatter - Johannishof. Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. und Institut für Vogelkunde Garmisch-Partenkirchen (Hrsg.) Vogelbiotope Bayerns. Dokumentation Nr. 11

VIDAL, A. (1980): Die ornithologische Bedeutung der Hartholzauereste des Oberpfälzer Donautales. Acta Albertina Ratisbonensia 39: 149 – 160

6.5 Vogelliteratur

BEZZEL, E., GEIERSBERGER, I., v. LOSSOW, G. & PFEIFFER, R. (2005): Brutvögel in Bayern, Verbreitung 1996 bis 1999.- 555 S., Ulmer Verlag, Stuttgart.

RÖDL, T., RUDOLPH, B.-U., GEIERSBERGER, I., WEIXLER, K. & GÖRGEN, A. (2012): Atlas der Brutvögel in Bayern. Verbreitung 2005 bis 2009. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer. 256 S.

SÜDBECK, P., ANDRETTZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, SCHRÖDER, K. & SUDFELDT, C. (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten und des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten e. V. (DDA), 792 S.

Anhang

Anhang 1 Abkürzungsverzeichnis

Anhang 2 Glossar

Anhang 3 Standard-Datenbogen

Anhang 4 Karten zum Managementplan

Karte 1: Übersichtskarte

Karte 2: Bestand der Vogelarten nach Anhang I und Artikel 4
(2) der Vogelschutz-Richtlinie

Karte 3: Erhaltungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen
(sowie Umsetzungsschwerpunkte)

Anhang 1 Abkürzungsverzeichnis

ABSP	Arten- und Biotopschutzprogramm
AELF	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
ASK	Artenschutzkartierung
BayNatSchG	Bayerisches Naturschutzgesetz
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BayWaldG	Waldgesetz für Bayern
BK	Biotopkartierung
EHZ	Erhaltungszustand
FFH	Fauna-Flora-Habitat
FFH-RL	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie
FIS Natur	Fachinformationssystem Natur
GemBek	Gemeinsame Bekanntmachung „Schutz des Europäischen Netzes NATURA 2000“ vom 04.08.2000 (Nr. 62-8645.4-2000/21)
HK	Habitatkarte
HNB	Höhere Naturschutzbehörde
IVL	Institut für Vegetationskunde und Landschaftsökologie
KULAP	Kulturlandschaftsprogramm
LBV	Landesbund für Vogelschutz
LfU	Landesamt für Umwelt
LPV	Landschaftspflegeverband
LRT	Lebensraumtyp (des Anhanges I der FFH-RL)
LRT-ID	Lebensraumtyp-Identifikationsnummer
LRTK	Lebensraumtypenkarte (im Maßstab 1 : 10000)
LSG	Landschaftsschutzgebiet
LWF	Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
MP	Managementplan
N2000	NATURA 2000
NSG	Naturschutzgebiet
RKT	Regionales (NATURA 2000)-Kartierteam
RLB	Rote Liste Bayern
RLD	Rote Liste Deutschland
SDB	Standard-Datenbogen
SPA	Special Protection Area; synonym für Vogelschutzgebiet
TH	Totholz
TK25	Amtliche Topographische Karte 1 : 25000
UNB	Untere Naturschutzbehörde
VNP	Vertragsnaturschutzprogramm
VNP Wald	Vertragsnaturschutzprogramm Wald 2015
VoGEV	Verordnung über die Festlegung von Europäischen Vogelschutzgebieten vom 12. Juli 2006
VS-Gebiet	Vogelschutzgebiet
VS-RL	Vogelschutz-Richtlinie

Anhang 2 Glossar

Erhaltungszustand	Zustand, in dem sich ein Lebensraumtyp oder eine Anhang-Art befindet, eingeteilt in die Stufen A = hervorragend, B = gut und C = mittel bis schlecht. Entscheidende Bewertungsmerkmale sind die lebensraumtypischen Strukturen, das charakteristische Arteninventar und Gefährdungen
FFH-Richtlinie	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie vom 21. Mai 1992 (Nr. 92/43/EWG); sie dient der Errichtung eines Europäischen Netzes NATURA 2000
Habitat	Lebensraum einer Tierart als Aufenthaltsort, als Ort von Nahrungssuche oder -erwerb, als Ort der Fortpflanzung und Jungenaufzucht
Lebensraumtyp	Lebensraum nach Anhang I der FFH-Richtlinie
NATURA 2000	FFH- und Vogelschutzrichtlinie
Population	Gesamtheit aller Individuen einer Tierart, die sich in einem bestimmten Bereich aufhalten
SPA	Special Protected Area; Synonym für Vogelschutzgebiet
Standard-Datenbogen (SDB)	Offizielles Formular, mit dem die NATURA 2000-Gebiete an die EU-Kommission gemeldet wurden; enthält u.a. Angaben über vorkommende Schutzobjekte und deren Erhaltungszustand
VNP Wald	Vertragsnaturschutzprogramm Wald
Vogelschutz-Richtlinie	EU-Richtlinie vom 2. April 1979 (Nr. 79/409/EWG), die den Schutz aller Vogelarten zum Ziel hat; 1992 in wesentlichen Teilen von der FFH-Richtlinie inkorporiert
Vogelschutz-Verordnung	Verordnung über die Festlegung von Europäischen Vogelschutzgebieten sowie deren Gebietsbegrenzungen und Erhaltungszielen. In der Verordnung werden die Europäischen Vogelschutzgebiete in Bayern einschließlich ihrer Gebietsbegrenzungen und Erhaltungsziele auf Grundlage der Gebietsmeldung der Bayerischen Staatsregierung an die EU rechtsverbindlich festgelegt.

Anhang 3 Standard-Datenbogen

Anhang 4 Karten zum Managementplan